

ihm oft unbewußt. Indem ich sie ihm aber bewußt machen kann, kann ich ihn auch von Hemmungen befreien, die mit dieser Abhängigkeit zu tun haben.

Das Linienbild der *linken* Hand zeigt an, wie sich die eigene Persönlichkeit im Wechsel der verschiedenen Lebensphasen entwickelt hat. Ich konnte feststellen, daß sich das Linienbild der *rechten* Hand von der Geburt an kaum wesentlich verändert, während jedes Erlebnis, jede Krankheit, jedes Entwicklungsstadium in der linken Hand von neuen Linienverästelungen begleitet wird. Die einwandfreie Bestätigung dafür fand ich bei der Analyse von Kriegsverletzten, die ihre linke Hand verloren hatten. Die rechte war „stumm“ geblieben, sie erzählte nichts von den Begebnissen und Erlebnissen, über die im entgegengesetzten Fall (bei Verlust der rechten Hand) die Linke Erschütterndes zu berichten wußte.

Es hat etwas ungemein Verlockendes, der Verflechtung bestimmter Grundtypen auf die Spur zu kommen. Das schönste Material dafür bieten Künstlerhände, die in glücklichster Proportion die Eigentümlichkeiten aufweisen, die bei weniger günstiger Zusammenwirkung von Herkunft und Schicksal als Merkmal zerrissener ungeordneter Naturen dienen.

Die Qualität einer Handanalyse hängt von einer außerordentlich feinen Kombination aller Merkmale ab. Für sich allein besagt weder ein „Berg“ noch eine Linie etwas Bestimmtes — nur im Zusammenhang mit dem Gesamtbild der Hand, mit dem Gesamttyp des Menschen erhalten sie ihre Be„deutung“. In einem gewissen Sinn ist Chirolgie erlernbar. Ich selbst habe Kurse für Ärzte, Heilpädagogen und Psychologen, zuletzt in der Heilanstalt in Zürich abgehalten. Zum Experimentieren aber ist die Chirolgie zu schade, das Material zu kostbar. Solch eine Spielerei kann gefährliche Folgen haben, zumal es sich bei den Konsulenten oft um suggestible und labile Naturen handelt. Also „Hände weg“ von der Chirolgie, wenn man sie nicht ernst nimmt. Als Zeitvertreib an Regennachmittagen soll man es ruhig bei der Wetterprognose aus dem Kaffeesatz und beim Patience-Legen bewenden lassen.

\*

Der Stachel jeder persönlichen Entwicklung ist die Begrenzung des Willens durch schicksalhafte Fügung; der Reiz jeder Entwicklung ist der Kampf gegen diese Imponderabilien, die Erprobung unserer positiven Energien an den Widrigkeiten des Lebens. Jeder Mensch, auch der scheinbar freundlichst umhégte, kämpft um sein Leben — selbst, wenn seine wirtschaftliche Existenz gesichert ist. Er kämpft um die Erkenntnis einer Lebensstrategie, die mit geordnetem Kräfteinsatz Schläge pariert und die äußersten Möglichkeiten erfüllt.

Der Chirolge ist dazu berufen, den Menschen in diesem Kampf zu unterstützen — oder, was noch wichtiger ist, den Stockenden, Verzagenden, Irrenden zu diesem Kampf aufzurufen. Hat uns die Erfahrung gelehrt, daß wir tausendfältig gebunden sind, daß unsere Freiheit ihre Grenzen hat, so ist das Leben paradox genug, uns immer wieder zu zeigen, daß die „letzte Möglichkeit“ fast immer erst die vorletzte war, daß wir Ziele und Zustände kaum jemals als endgültig zu betrachten brauchen, wenn wir nur den rechten Weg zum Fortschreiten erkannt haben. Mir sind im Laufe der Jahre die Linien der Hand zu einem Wegweiser geworden, der immer nur in einer für den Einzelnen bestimmten Richtung zeigt.